

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 60 (2018)
Heft: 368

Artikel: Geschichten vom Kino : Kino-Café Cinemaograph, Linz
Autor: Köhler, Kristina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862911>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

48°18'19.3"N 14°16'45.5"E

Kino-Café Cinematograph, Linz

«Kino wie damals», so lautet die Devise des Kino-Cafés Cinematograph. Als «Museumskino» ist dieses Linzer Kinokleinstod nicht nur auf Filme aus der Zeit vor 1950 spezialisiert, sondern macht auch mit allen Sinnen erfahrbar, wie sich ein Kinobesuch zu Beginn des 20. Jahrhunderts angefühlt haben könnte. Wiederbelebt werden vor allem jene Zeiten, in denen Filmvorführungen noch in Gaststuben, Kneipen und Kaffeehäusern stattfanden – eine gerade für Österreich, dem Land von Melange und Mehlspeise, sinnfällige Kombination.

Das Kino-Café liegt ein bisschen abseits der Linzer Altstadt, direkt an der Donau in unmittelbarer Nachbarschaft eines Sexclubs. Untergebracht ist es in einem alten Siechenhaus aus dem 17. Jahrhundert, das mit seinen tiefen, gewölbten Decken und dem Geruch von Holzdielen bereits sinnlich auf die Zeitreise vorbereitet.

Benannt ist das Kino-Café nach dem «Cinématographe» der Brüder Lumière; dennoch bleibt Filmgeschichte hier nicht auf die Zeit um 1900 beschränkt. Beschworen wird vielmehr der Zauber eines historischen Kinoerlebnisses, in dem sich unterschiedliche Vergangenheitsschichten überlagern. Das spiegelt sich bereits im Kinoraum, der wie der Rest des Hauses mit historischen Fund- und Liebhaberstücken eingerichtet ist: Die 35 nummerierten Holzstühle, auf denen die Zuschauer_innen Platz nehmen, sind über hundert Jahre alt; sie stammen aus einem Gasthof im Linzer Umland, wo von 1912 bis Anfang der Dreissigerjahre Stummfilme vorgeführt wurden. Die Lautsprecheranlage ist wiederum ein Original aus den Dreissigerjahren, als sich der Tonfilm als neues Medium etablierte. Und die beiden Projektionsapparate

aus den Vierzigerjahren, die noch mit Kohlenbogenlampen ausgerüstet sind, konnten von einem ehemaligen Kinobetrieb in Oberösterreich übernommen werden.

Während andernorts lautstark über die «Digitalisierung» des Kinos gestritten wird, bleibt sie hier auf wunderbar anachronistische Weise ausgespart: Vorgeführt werden ausschliesslich 35-mm-Kopien, die aus Filmarchiven geliehen oder der eigenen kleinen Filmsammlung entnommen sind. Die Eintrittskarten werden an einer wuchtigen Registrierkasse abgerechnet; der Handzettel mit dem Filmprogramm ist mit einer alten Schreibmaschine erstellt, als habe es die Erfindung des Computers nie gegeben. Und neben der Leinwand hängt ein Schild, dessen Aufforderung ein heutiges Publikum wohl kaum mehr bedarf: «Nicht auf den Boden spucken!»

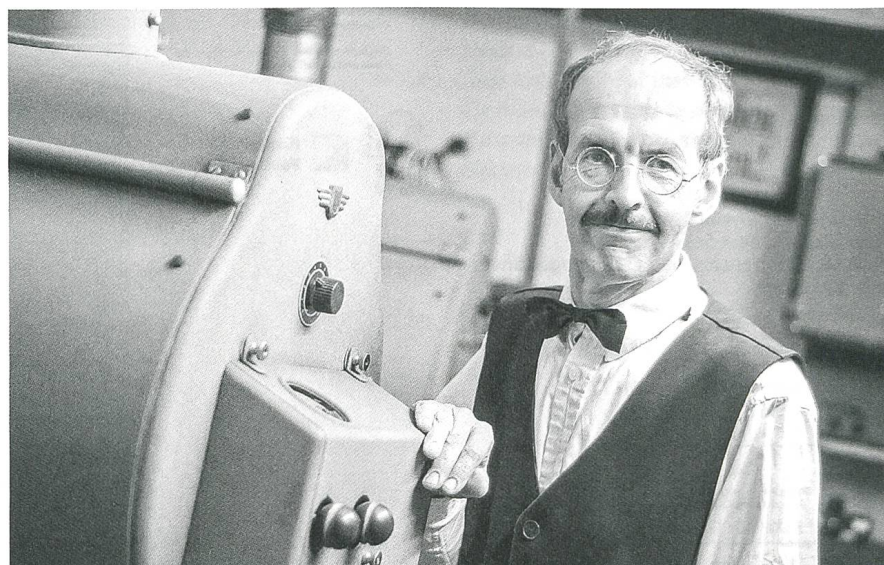
Inmitten dieser Reliquiensammlung begrüsst *Georg Kügler*, studierter Kunsthistoriker und passionierter Kinoliebhaber, seine Gäste. Wie alles an diesem

Ort wirkt auch «Herr Georg» mit seinem Anzug, seiner Nickelbrille und der schwarzen Fliege auf charmante Weise «aus der Zeit gefallen» – ein bisschen so, als käme er geradewegs aus einem der Filme, die er hier vorführt.

Seit 1993 zeigt er jeweils mittwochs bis sonntags Filme aus der Zeit von 1895 bis etwa 1950. Bei der Zusammenstellung des Programms orientiert er sich am Kirchenjahr, merkt Kügler verschmitzt an. In der Adventszeit zeige er gerne ein abwechslungsreiches Programm aus Dokumentar- und Kurzfilmen; in der Faschingszeit gehe es mit Komödien und Tonfilmoperetten lustig und ausgelassen zu; für die Fastenzeit eigne sich ein eher nüchternes Programm aus Dramen wie Karl Grunes *Die Strasse* (1923) oder den streng formalistischen Experimentalfilmen Walter Ruttmanns. Für die Filmauswahl greife er noch heute auf die alten Kladden zurück, in denen er sich bereits als Schüler Notizen zu allen Filmen machte, die er im Kino gesehen habe. *Kristina Köhler*



Kino-Café Cinematograph



Georg Kügler an seinem Projektionsapparat